Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 50 (1993)
Heft: 2: Naturheilkunde bei Tieren

Artikel: Tiere : ein lebendiger Beweis für die natürliche Heilkunde
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-557517

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tiere – ein lebendiger Beweis für die natürliche Heilkunde

Seit jeher heilten sich Tiere in der Wildnis mit Heilpflanzen, Wasser, Fasten oder vermehrter Ruhe selbst. Vieles haben wir – besonders in der Naturheilkunde – von ihnen gelernt. Bedingt durch unsere Zivilisation mit ihren Folgen auf die Umwelt, durch Überzüchtung, nicht artgerechte Haltung oder einfach, weil wir den Tieren ihren Lebensraum teilweise weggenommen haben, ist diese instinkthafte Begabung bei vielen Haustieren ins Schwanken geraten. Mit Hilfe der Naturheilkunde können wir unseren Haustieren wieder ein wenig Natur zurückgeben, indem wir ihnen helfen, jenen Instinkt, der sie schützte und der ihre Waffe war, zu unterstützen.

Tierarzt Peter Brack: «Erst nachdem das gesamte Krankheitsbild untersucht ist, kann mit der Therapie begonnen werden.»

Wir alle haben ein Lieblingstier, zu dem wir uns besonders hingezogen fühlen. Bei den einen sind dies die treuen Hunde, die freiheitsliebenden Katzen, die edlen Pferde, bei anderen vielleicht eines der ungezähmten Tiere wie der alles überblickende Adler, die weise Schlange oder die uns ähnelnden Affen. Allen Tieren gemeinsam ist das instinkthafte naturgemässe Verhalten, das uns Menschen im Laufe der Zivilisation grösstenteils verlorengegangen ist. Oft fällt es uns schwer, den Begriff Instinkt richtig zu erfassen, oder wir werten ihn als etwas Primitives ab, das es zu vermeiden gilt. Und doch ist es gerade diese Eigenschaft der Tiere, die wir an ihnen besonders bewundern und wovon die Menschheit schon viel abgeschaut und gelernt hat.

Ohne uns Menschen wäre ein Artikel über Naturheilkunde bei Tieren sinnlos. Tiere in der Wildnis heilen sich nämlich selbst, und zwar genau so, wie es die Naturheilkunde lehrt. Erstaunt haben Sie vielleicht einmal ein krankes Wild im Wald beobachtet, das sich in der grössten Kälte im Bach eine «Kneipp-Waschung» verabreicht hat.

Affen brauchen noch keine Tierärzte

Auch Affen bereiten sich in der Wildnis ihre Arzneimittel aus den Pflanzen des Urwalds und kurieren sich so selbst. Dabei handelt es sich um Pflanzen, die in den dortigen Regionen auch die Menschen traditionell zu Heilzwecken verwenden, etwa gegen Pilz- und Wurmbefall sowie virale und bakterielle Infektionen. Diese Beobachtung

machten Wissenschaftler, die erst auf das ungewöhnliche Benehmen einzelner Schimpansen aufmerksam wurden, welche krank zu sein schienen. Anstatt wie üblich mit anderen Gruppenmitgliedern zu fressen, sondert sich ein solcher Affe ab, nimmt nur wenig einer bestimmten Pflanze zu sich und legt sich dann als einziger mitten im Tag zur Ruhe. Die beobachteten Schimpansen wählten sorgsam nur einige wenige Blätter, die sie einzeln vorsichtig ins Maul nahmen. Aus einigen saugten sie den Saft, andere schluckten sie unzerkaut, manche wurden nur abends gegessen (bei diesen Pflanzen häufen sich tatsächlich die Wirkstoffe während des Tages an), und von anderen wiederum wurden nur die ganz jungen Triebe genommen. In diesen Pflanzen konnten daraufhin tatsächlich medizinisch wirksame Inhaltsstoffe nachgewiesen werden, so auch natürliches Antibiotika, gegen Parasiten helfende oder das Immunsystem stärkende Substanzen.

Selbst unsere Haustiere haben oft noch einen sehr ausgeprägten Instinkt und verhalten sich aus ihrem inneren Antrieb heraus genau richtig, um wieder gesund zu werden. Sie legen sich vermehrt zur Ruhe, fressen nichts (Heilfasten) oder – falls dies möglich ist – suchen sich ihre Kräuter auf der Wiese und legen sich dorthin, wo besondere Pflanzen wachsen. Diese Selbsttherapie wird jedoch durch Umwelteinflüsse, Haltung, Nahrung, gedüngte Wiesen usw. mehr und mehr erschwert. Gänzlich verunmöglicht wird eine Selbsttherapie natürlich bei der Massentierhaltung, wo die Tiere ineinandergepfercht sind und ein jämmerliches Dasein fristen.

Von Akupunktur bis Phytotherapie

Bei Tieren wie bei Menschen wird in der Schulmedizin zu oft und zu schnell zu Antibiotika und starken, die Symptome bekämpfenden Mitteln gegriffen. Da der Beruf des Tierarztes noch relativ jung ist – noch im letzten Jahrhundert zogen Veterinäre mit Amuletten, Heilmitteln und Werkzeugen ausgerüstet von Dorf zu Dorf, um den Bauern ihre Dienste anzupreisen –, hat der Konflikt zwischen Schulmedizin und ergänzender Alternativmedizin bei den Veterinären nie in dem Ausmass stattgefunden wie in der Humanmedizin.

Früh übt sich… Für eine erfolgreiche Behandlung mit Naturheilmethoden braucht es die engagierte Mitarbeit des Tierhalters.

Als eigentlichen Lehrstuhl gibt es die Veterinärmedizin nämlich erst seit den Jahren 1900 und 1901, als den Universitäten Bern und Zürich je eine selbständige Veterinärmedizinische Fakultät angegliedert worden ist. Zuvor wurde das Wissen von Lehrmeistern oder aber von Generation zu Generation übermittelt.

Sowohl Akupunktur wie Homöopathie und Phytotherapie haben in der Behandlung kranker Tiere Tradition. Hinzu kommt, dass der in der Humanmedizin immer wieder auftauchende Angriff gegen die Alternativmedizin, da spiele eben Suggestion, Einbildung oder

Liebevolle Zuwendung sowie Haltungsbedingungen, Fütterung und ein genügend grosser Auslauf und Weidegang sind ebenso ausschlaggebend wie die Therapie.

die Droge Arzt eine wesentliche Rolle, bei Tieren nicht standhält. Ein Tier ist nicht in der Lage, eine Selbstheilung mittels Einbildung zu bewirken, denn diese Eigenschaft der Fantasie ist gemäss der Wissenschaft ein Privileg von uns Menschen.

Bei Hobby-Pferdeliebhabern und in der Kleintierpraxis erfreut sich die sanfte Medizin bereits grosser Beliebtheit. Hier sind Alternativmethoden stark gefragt. Immer mehr Tierärzte kurieren ihre Patienten denn auch mit alternativen Heilverfahren. Unter diesen alternativen Heilverfahren sind die Ernährung und die Pflanzenheilkunde besonders geeignet, da sie den Tieren in der Freiheit am nächsten kommen und einfach anzuwenden sind.

Alternativmedizin im Bauernstall

Doch auch im Bauernstall wird die Alternativmedizin vermehrt angewendet, hier allerdings meist aus wirtschaftlichen Erwägungen. Seit die Rückstandsanalysen immer genauer geworden sind und die Gesetzgebung für Rückstände in tierischen Lebensmitteln immer strenger ist, muss ein Bauer lange Zeit warten, bevor er Fleisch, Eier oder Milch medikamentös behandelter Tiere verkaufen kann. Durch diese Regelung soll der Verbraucher vor den Gefahren geschützt werden, die sich aus Arzneimittelrückständen ergeben können. Die rückstandsfreie Homöopathie und die sanfte Pflanzenheilkunde kommen daher auch den Bedürfnissen der Bauern entgegen. Für das gute Gelingen der Therapie sind natürlich auch hier die Haltungsbedingungen, die Fütterung, die richtige Dosierung und ein genügend grosser Auslauf wesentlich.

Welche Möglichkeiten haben wir nun aber, unseren geschwächten Lieblingen wieder zu ihren Selbstheilungskräften zu verhelfen? Denn dies ist schliesslich der Grundsatz aller alternativen Heilungsmethoden, die Mensch und Tier immer als Ganzes und die Krankheit als Verstimmung der Lebenskraft sehen.

Homöopathie: genaue Abklärung der Krankheitsursache

«Ähnliches» wird durch «Ähnliches» behandelt, sagt die homöopathische Lehre. Verabreicht werden potenzierte Dosen von mineralischen Substanzen, pflanzlichen Ausgangsstoffen oder tierischen Substanzen, die unpotenziert beim Gesunden die gleichen Symptome hervorrufen würden, unter denen der Patient leidet. (Unter Potenzierung versteht man die stufenweise Verdünnung des Ausgangsstoffes mit einer alkoholischen Lösung [Tropfen] oder mit Milchzucker [Kügelchen]. Bei der Potenz D1 wurde zum Beispiel ein Teil Ausgangsstoff mit neun Teilen Alkohol oder Milchzucker ver-

dünnt. Um die Potenz D2 zu erreichen, nimmt man einen Teil D1 und verschüttelt, bzw. verreibt diesen wiederum mit neun Teilen Alkohol oder Milchzucker usw.).

Für die Wahl des Heilmittels ist jedes Detail wichtig, denn behandelt werden mit den homöopathischen Tropfen oder Kügelchen nicht die äusserlich sichtbaren Symptome der Erkrankung, sondern das ganze Tier mit seinen Eigenschaften und seiner Krankheitsgeschichte. Der Homöopath muss genau wissen, wie sich das Tier vor und während der Erkrankung verhalten hat, wie es etwa auf Artgenossen und Familienmitglieder reagiert. Darauf wird abgeklärt, welches Mittel zu diesem Patienten mit dieser Erkrankung passt. So muss zum Beispiel eine Verstopfung bei zwei verschiedenen Katzen-Patienten nicht dasselbe sein. Ist die Katze eher ein gemächlicher Typ, der gerne futtert, viel schläft und wegen mangelnder Bewegung auch gewichtig ist, oder ist es eine ebenfalls träge, phlegmatische, schwerfällige, doch traurige Katze, die dazu noch ängstlich und schreckhaft ist?

Bei einer genauen Abklärung der Krankheitsursache und nach der Wahl des richtigen Mittels klingen die Symptome nach einer kurzen Verschlimmerung der Krankheit – die anzeigt, dass die Selbstheilungskräfte stimuliert wurden – rasch ab und treten danach nicht mehr auf.

Die meisten Kosten bei dieser Behandlung betreffen die Zeit, die für die Abklärung aufgewendet werden muss. Die Homöopathie eignet sich sowohl für akute als auch besonders für chronische Krankheiten. Sie verlangt eine grosse Fähigkeit des Therapeuten und die engagierte Mitarbeit des Tierhalters, da sich das Tier dem Therapeuten selbst nicht mitteilen kann.

Sanfte Massagen durch Akupressur

Bei der Akupressur werden bestimmte Punkte am Körper massiert, die einen direkten Zugang zu dem erkrankten Organ besitzen. Leidet eine Katze bespielsweise an Durchfall, sind die entsprechenden Punkte einerseits auf der Innenseite der Vorderpfote, oberhalb der zweiten Kralle und andrerseits an der Aussenseite des Hinterbeins zu suchen. Diese Punkte massiert man zwei- bis dreimal täglich zwei bis fünf Minuten lang. Die Akupressur ist relativ einfach anzuwenden, sofern das Tier gerne hinhält, und kann in die täglichen Streicheleinheiten eingebaut werden.

Bach-Blüten für kranke psychische Zustände

Wie in der Homöopathie sind auch die Bach-Blüten Träger von Informationen – nicht für körperliche, sondern für seelische Symptome. Auch Tiere können Freude, Eifersucht und Wut empfinden, und sie können, wie wir auch, verzeihen, tolerant oder rachsüchtig sein. Wenn wir das Tier gut kennen – und jeder Tierfreund ist mit dem Gefühlsleben seines Lieblings vertraut –, sollte es hier nicht allzu schwer fallen, eine Diagnose zu stellen.

Hundebesitzer neigen oft dazu, etwas zuviel des «Guten» zu tun. Unsere Haustiere werden dadurch vermenschlicht und entfernen sich immer mehr von ihren ursprünglichen Instinkten.

Dieses Verfahren ist einfach, erfordert wenig medizinische Kenntnisse, jedoch ein wenig Aufmerksamkeit und Beobachtung. (Lesen Sie dazu auch den Artikel über die Bach-Blüten-Therapie auf Seite 14ff.)

Pflanzenheilkunde: den Tieren altbekannt

Die Pflanzenheilkunde ist die den Tieren nächste und bekannteste Heilmethode, weil sich die Tiere, als sie noch in Freiheit lebten, in der Natur selbst mit Heilpflanzen versorgten. Die Wirkstoffe einer Heilpflanze bilden sich während ihres Stoffwechsels und werden in der Pflanze gespeichert. Unter den Inhaltsstoffen der Pflanze gibt es jedoch auch wirkstofflose Ballaststoffe. Diese Ballaststoffe können die Wirkstoffaufnahme im Körper beschleunigen oder verlangsamen und dadurch dem Körper helfen, sein Gleichgewicht wiederzufinden. Erst das Zusammenspiel aller Wirkstoffe und Ballaststoffe macht den effektiven Heilwert der jeweiligen Pflanze aus.

Je nach Heilpflanze können unter anderem folgende Inhaltsstoffe vorkommen: Alkaloide, Bitterstoffe, Kieselsäure, Gerbstoffe, Saponine, Glykoside, Schleimstoffe, Flavonoide, ätherische Öle sowie Vitamine, Mineralien und Spurenelemente. Jede Heilpflanze und zum Teil jeder Pflanzenteil hat dabei eine unterschiedliche Zusammensetzung der Wirkstoffe. Aus diesem Grund verwendet man bei den Heilbehandlungen – wie es uns die Affen vormachten – je nach Fall einmal die Blätter, die Blüten, die Früchte, Wurzeln, Samen, die Rinde oder die gesamte Pflanze.

Ein engagierter Verfechter der Pflanzenheilkunde bei Tieren ist Dr. med. vet. Joseph Binzegger, der in seiner Kleintierpraxis damit schon viele Heilerfolge erzielt hat. Anhand einiger Fallbeispiele schilderte er uns seinen Tierarzt-Alltag aus der Praxis.

Besitzer von älteren Hunden und Katzen erleben oft, dass ihre Lieblinge häufiger erbrechen müssen als früher. Dies als Folge einer Abschwächung der Magen- und Leberfunktionen. Verschiedene Bitterstoffe haben die Fähigkeit, die Tätigkeit von Leber und Magen zu stimulieren. Mit der Verabreichung von «Boldocynara», welches Tinkturen der Artischocke, der Mariendistel, des Vogel-Knöterichs und weiterer Pflanzen enthält, hat Dr. Binzegger vor allem bei älteren Hunden dieses Leiden schon oft vollständig zum Verschwinden gebracht. Katzen akzeptieren den bitteren Geschmack der Artischockentinktur weit weniger als ihre weniger «schnäderfrässigen» Kollegen. Hier empfiehlt es sich, die Tinktur verdünnt unter die Nahrung zu mischen und in jedem Fall abzuwarten, bis der Alkohol verdunstet ist.

Eines Tages wurde ein zwölfjähriger Bergamasker in die Tierarztpraxis gebracht, da dieser nach kurzen Spaziergängen völlig ausser Atem geriet und nicht mehr den Berg hochkam. Dr. Binzegger diagnostizierte eine leichte Herzschwäche und verschrieb täglich 2 x 20 Tropfen Weissdorntinktur (Crataegus 0). Nach zwei Wochen, so Dr. Binzegger, fühlte sich der Hund wieder fit und normal belastbar.

Auch Katzen und Hunde können nervös und frech sein. In diesem Zusammenhang erinnert sich Dr. Binzegger an einen kleinen Pekinesen, der anfing, seine Besitzerin zu beissen, um ihr den Meister zu zeigen. Nach 2 x 1 Tropfen Dormeasan pro Tag wurde das Hündchen wieder zahmer und folgsamer.

Die Liste der Heilerfolge mit der Urtinktur des Roten Sonnenhutes (Echinacea) ist gross. Die Heilpflanze Echinacea hilft, das Immunsystem zu stärken und die körpereigenen Abwehrkräfte zu stimulieren. Dieses Mittel verschreibt der Tierarzt etwa Patienten mit chronischem Schnupfen, Ohrenentzündung oder Husten, bei Infektionskrankheiten, Anginaanfälligkeit, aber auch zur Vorbeugung und Linderung bei der traurigen Krankheit FIP, einer Art Katzenaids, sowie bei Katzenleukämie.

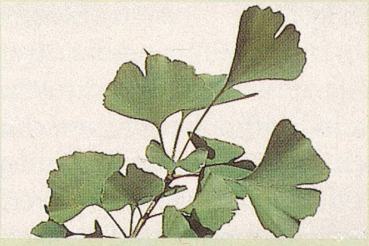
Wenn im Alter die Sinnesleistungen nachlassen, können auch Tiere schwerhörig und kurzsichtig werden und unter Orientierungslosigkeit leiden. Unter diesen Symptomen litt während neun Jahren auch ein 14jähriger Airedale-Terrier, der sich kaum mehr auf seinen Beinen halten konnte. Mit Hilfe des Japanischen Tempelbaums Ginkgo biloba (Geriaforce) wurde der Hund körperlich wie psychisch wieder aktiver, spielte wie ein junger Hund und sei – wie seine Besitzerin erzählte – vitaler als vor drei Jahren.

Über weitere Heilerfolge bei Tieren aus den Praxen Dr. Binzeggers und Peter Bracks werden wir Sie in folgenden GN-Nummern auf dem laufenden halten. Beide Tierärzte stehen Ihnen gerne für allfällige Fragen zur Verfügung:

Kleintierpraxis
Dr. med. vet.
Joseph Binzegger
Baarerstr. 38
CH-6300 Zug
Tel. 042/21 71 55

Tierarzt Peter Brack
Pferdepraxis Mollishaus,
CH-9225 St.Pelagiberg,
Te: 071/98 20 44

Ähnliche Heilerfolge wie in der Kleintierpraxis verzeichnet der junge Pferde-Tierarzt Peter Brack. Auch er betont, wie wichtig es sei, neben der Wahl des richtigen Heilmittels das gesamte Krankheitsbild zu studieren. Danach erst könne mit der Therapie begonnen werden.
Peter Brack berichtete uns über seine Erfahrungen mit den Heilpflanzen Echinacea, Ginkgo biloba und Symphytum.
«Zuerst muss bei einer Erkrankung das Immunsystem aktiviert und gestärkt werden, damit der Körper mithelfen kann, gegen den Infekt anzukämpfen. Hierbei ist die Urtinktur der Echinacea ein sehr gutes Mittel. Sie regt ausserdem den Stoffwechsel an, wodurch Schlacken schneller ausgeschieden werden können. Ginkgo biloba setze ich bei Schwierigkeiten in der Koordination des Bewegungsapparates ein. Auch bei Erkrankungen der Atmungswege hat es sich bestens bewährt, da es den Blutkreislauf günstig beeinflusst und für eine bessere Sauerstoffversorgung sorgt. Äusserlich ist Symphytum bei Rheuma, Zerrungen und Sehnenschäden ein hervorragendes Einreibemittel.
Der Vorteil der Naturheilmittel ist, dass sie über längere Zeit, ohne Nebenwirkungen, angewandt werden können.»



Der Japanische Tempelbaum, Ginkgo biloba, entfaltet seine Heilkräfte auch bei alten Tieren.